

Da+Dort Medien

Nr. 80 / März 2021

Unabhängiges aargauisches Magazin für Migrations- und Integrationsthemen





Zum Thema

Migrant*innen und Medien

*Diese Ausgabe zeigt: Die Mediennutzung von Migrant*innen ist vielschichtig und geht weit über den Konsum von Migrant*innen-Medien hinaus. Eine Auslegeordnung.*

von Seline Keller

Migrant*innen-Medien sind Medien, die speziell auf die Migrationsbevölkerung ausgerichtet sind und ihre Inhalte für eine spezifische Gruppe von Migrierten produzieren. Einerseits sind damit Medienangebote gemeint, die auf Initiative des Aufnahmestaates für die Migrationsbevölkerung entstehen. Andererseits weist der Terminus auch auf TV-Programme, Zeitungen und Zeitschriften, Online-Portale und andere Informationsformate hin, die von Migrant*innen für Migrant*innen herausgegeben werden. Zu dieser Kategorie gehören auch das Sendegefäss «Kompass» von Radio Kanal K und der Sender Diaspora TV, welche wir Ihnen in dieser Ausgabe auf Seite 5 und Seite 7 vorstellen.

Nutzt aber die Migrationsbevölkerung diese Medien tatsächlich? Wie informieren sich Migrant*innen über Aktualitäten und Hintergründe in der Schweiz – und in ihrem Herkunftsland? Aus welchen Quellen und über welche Kanäle erhalten sie relevante Informationen? Und welche Rolle spielen dabei die Sprachkenntnisse und der kulturelle Hintergrund?

Die Bedeutung der Migrant*innen-Medien rückt in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zunehmend in den Fokus, sowohl bei NGOs als auch bei den Behörden – ein Interview dazu mit Sibel Karadas vom kantonalen Amt für Migration und Integration lesen Sie auf Seite 9. Der Zugang von kleineren und grösseren Gruppen von Eingewanderten zu Informationen der Aufnahmegesellschaft ist aufgrund von Sprachbarrieren oft erschwert. Informieren Migrant*innen-Medien zeitnah und in Muttersprache über Aktualitäten, können sie einen wichtigen Teil dazu beitragen, diese Menschen zu erreichen. Diese Erkenntnis schlägt sich in neuen Kooperationsformen nieder: Im Beitrag auf Seite 11 berichten wir von der ersten kantonalen Medienkonferenz für Migrant*innen-Medien rund um die Aktionstage Psychische Gesundheit Ende 2020.

Unser Beitrag zur Mediennutzung von Brasilianer*innen und Tamil*innen in der Schweiz (Seite 13) wiederum zeigt: Auch soziale Medien spielen eine zentrale Rolle bei der Informationsverbreitung. Sie ergänzen in einigen Diasporagruppen den kulturell tief verankerten mündlichen Informationsaustausch. Viele Neuigkeiten kommen nicht mittels Zeitschriften oder TV-Sendungen zu den Menschen, sondern gelangen in Form von Nachrichten oder Posts auf sozialen Medien direkt auf das Mobiltelefon. Diese Tendenz beobachten auch die Sozialarbeitenden der Caritas-Flüchtlingsberatung. Gleichzeitig berichten sie im Beitrag auf Seite 15 aber davon, wie herausfordernd der Umgang mit digitalen Tools für viele Klient*innen ist. Und HEKS Aargau/Solothurn macht diese Herausforderung gleich zum Pilotprojekt: Im Rahmen von HEKS Neue Gärten und HEKS Visite treffen sich Geflüchtete derzeit regelmässig über Video und eignen sich neue digitale Kompetenzen an (Bericht auf Seite 17).

Im Zusammenhang von Medien und Migration auch interessant: Gemäss einer Studie der ZHAW aus dem Jahr 2016 besitzen nur 17 % aller Journalist*innen in der Schweiz einen ausländischen Pass. Zwar steigt dieser Prozentsatz, doch die Diversität und Vielfalt unserer postmigrantischen Gesellschaft erreicht die Etagen der Medienhäuser erst mit einiger Verspätung. Ein grösserer Anteil von Journalist*innen mit Migrationsgeschichte in den Redaktionen würde zwar die Sprachbarrieren nicht abbauen. Trotzdem kann es nur ein perspektivischer Gewinn sein, wenn die Berufsgruppe jener Menschen, die über die Geschehnisse in der Gesellschaft berichten, auch ein Abbild ebenjener Gesellschaft darstellt.



Radio Kanal K

Die Schweiz hat mehr als vier Sprachen

*Das Sendegefäss «Kompass» beim Mitmachradio Kanal K bietet täglich von 19 bis 21 Uhr Einblick in verschiedene Kulturen und Sprachen. In die Schweiz zugewanderte Menschen erhalten eine Kommunikationsplattform, um ihre Anliegen und Interessen kundzutun. Die freiwilligen Sendungsmacher*innen leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Integration verschiedener Sprachgemeinschaften.*

von Michele Puleo

Der nichtkommerzielle Radiosender Kanal K ist ein Musik-, Mitmach- und Ausbildungsradiosender mit Sitz in Aarau. Alternative Musik, vielfältige Themen und Sprachen, die in vielen anderen Medien keinen oder nur beschränkt Platz erhalten, gehören zum Hauptkonzept. Täglich zwischen 19 und 21 Uhr erwarten neue Rhythmen, Klänge und Sprachen die Hörer*innen: Die multikulturelle Schweiz hallt durch den Äther. Innerhalb des Sendegefässes «Kompass» engagieren sich etliche freie Sendungsmachende in 18 verschiedenen Redaktionsteams. So unterschiedlich die Sendekonzepte auch sein mögen, allen Sendungen ist etwas gemein: Engagement, Heimweh und Integration. Dies spiegelt sich auch in einigen Zitaten der Sendungsmachenden wider: «Dieses Studio ist der Melting-Pot von dem, was ich bin», «Wer nicht Deutsch kann, der bekommt die Infos von uns», «Ich mache meinen Landsleuten Mut zur Integration».

Begonnen hat alles 1997, zehn Jahre nach der Gründung des Radios. Mit Gisella Rosato und dem Verein «Babylon Schweiz» kamen neue Klangfarben ins Radio. Über diesen Verein, der als Sprachrohr für die Interessen von politischen Flüchtlingen in der Schweiz diente, erhoben diese ihre Stimme über das Radio. Damals wurden Sendungen zu spezifischen Krisenregionen auf Deutsch ausgestrahlt. Sehr bald aber kamen Geflüchtete und Migrant*innen selbst zu Wort. Es kamen mehr und mehr Sprachen hinzu und so entstand die Sendeschiene «Kompass». Durch die Tatsache, dass sich stets Personen aus «neuen» Einwanderungsgruppen im Radio engagieren – und andere nach langjähriger Tätigkeit ihr Hobby aufgeben – ist «Kompass» gleichzeitig ein aktuelles Spiegelbild der durch die Einwanderung gegebenen Sprachenvielfalt im Aargau. Während beispielsweise vereinzelte Sendungsmachende aus europäischen Ländern aufhören, starten motivierte Personen aus Äthiopien, Somalia und Eritrea ihr radiophonisches Abenteuer. Mittlerweile sind 17 Sprachen vertreten.

Auch bei der Vielfalt der Inhalte vieler «Kompass»-Sendungen spielt die zeitliche Komponente eine Rolle. So war zum Beispiel die Sendung «Pendolino» (Italien) in den ersten Sendejahren ein Sprachrohr für wichtige Amtsteilungen der italienischen Botschaft in der Schweiz. Mit der Zeit hat sich die Sendung durch eine neue Generation von Sendungsmachenden, die keinen sozioökonomischen Bezug zu Italien mehr hat, zu einer Kultur- und Musiksendung entwickelt. Die Moderatoren von «Somali Broadcast» (Somalia) und «Fenêtre sur l’Afrique» (Togo) hingegen mussten aus politischen Gründen ihre Herkunftsländer verlassen und gehören innerhalb ihrer Sprach-Communities zu den Stimmen der Freiheitsbewegungen gegen die Regimes ihrer Herkunftsländer. Die unterschiedlichen Integrationswege und die Bedürfnisse von Einwanderungsgruppen lassen sich bei «Kompass» gut erkennen.

Mittlerweile entdecken auch Behörden und Organisationen den Wert der anderssprachigen Sendungen. Die Sendungsmachenden werden als Multiplikatoren wahrgenommen, welche die auch sonst schwer zu erreichenden Migrant*innen ansprechen. «Nosotras Radio» (Südamerika) macht beispielsweise auf präventive und integrative Angebote für Frauen aufmerksam. In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz wurden zudem mehrsprachige Gesundheitsspots aufgenommen und ausgestrahlt. «Kompass» fördert einerseits den Informationsaustausch anderssprachiger Gruppierungen, andererseits aber auch den interkulturellen Dialog in der Schweiz. Die Vielfalt der Sprachen und der Musik ist zwar per se noch nicht toleranzstiftend, bietet jedoch die Chance, das musikalische und kulturelle Spektrum der ganzen Gesellschaft zu erweitern. ■

www.kanalk.ch / «Kompass», täglich von 19 – 21 Uhr

Bildlegende: Kanal K

Foto: zVg.



Diaspora TV

Brücken schlagen zwischen der Diaspora und der Schweiz

Vor 20 Jahren kam Mark Bamidele Emmanuel als nigerianischer Flüchtling in die Schweiz. Nach einem Studium der Elektro- und Kommunikationstechnik baute er vor 16 Jahren African Mirror TV auf. 2018 entstand daraus Diaspora TV, ein Fernsehkanal, der auf Facebook und der eigenen Webseite zu sehen ist und Sendungen in neun Sprachen ausstrahlt. Aus einem kleinen Studio in Köniz wird täglich gesendet, der Umzug in ein grösseres Studio in Zollikofen im März steht bevor. Was trieb Mark Bamidele an und welche Ziele verfolgt er mit Diaspora TV? Ein Gespräch mit dem «Director and Editor in Chief».

von Fabienne Notter

Herr Bamidele, vor 16 Jahren gründeten Sie African Mirror TV, 2018 Diaspora TV. Was war Ihre Motivation?

Ich empfinde es als unangenehm, wenn ich in einer Gesellschaft lebe und nicht verstehe, was in den Medien berichtet wird. Ich wollte meinen Landsleuten den Zugang zu Informationen erleichtern und begann, im African Mirror TV auf Englisch und Französisch über wichtige Themen in der Schweiz zu informieren. Auch andere Migrationsgruppen haben einen schlechten Zugang zu Informationen in der Schweiz. Darum habe ich 2017 Medienschaffenden aus anderen Kulturen mein Konzept von Diaspora TV vorgestellt. Ich habe angeboten, dass ich das TV-Studio baue und die Technik organisiere, während die Medienschaffenden ihre journalistischen Kenntnisse in ihrer eigenen Sprache einbringen. So haben wir mit Diaspora TV angefangen. Heute engagieren sich über 90 Personen für Diaspora TV. Viele waren schon in ihrem Herkunftsland professionelle Journalist*innen. Zu Beginn konnten wir nur Spesen auszahlen. Dann haben wir immer mehr Aufträge erhalten, z.B. vom Bundesamt für Gesundheit (BAG), vom Staatssekretariat für Migration (SEM), von der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention Schweiz und von der Rudolf und Ursula Streit Stiftung. So können wir inzwischen rund 70% der Arbeit entlohnen.

Was ist Ihr Ziel mit Diaspora TV?

Wir wollen Brücken bauen zwischen der Diaspora und der Schweiz. Es ist wichtig, dass Menschen mit Migrationshintergrund sich in der Schweiz zurechtfinden und integrieren. Die Sprache und das fehlende Vertrauen sind zu Beginn oft ein Hindernis. Wir machen z.B. jeden Monat eine News-Sendung in acht Sprachen zu Themen wie Gesellschaft, Politik, Gesetze, etc. Die News-Informationen, über die wir berichten, stellt uns Swiss-Info gratis zur Verfügung. Zum Beispiel erklären wir, was ein Referendum oder eine Volksinitiative ist, wir stellen den Bundesrat und den neuen Bundespräsidenten vor, wir erklären

das neue Vaterschaftsgesetz. Wir sagen den Leuten: «Ignorance of the Law ist not an Excuse». Und wenn ich nicht über meine Rechte Bescheid weiss, kann ich meine Rechte auch nicht einfordern.

Welche Rolle spielen Sie in der Corona-Krise?

Wir haben sehr viele Sendungen in verschiedenen Sprachen produziert. Viele Menschen mit Migrationshintergrund hatten zu Beginn Angst. Sie verstanden nicht, was Corona ist und was das für sie bedeutet. Sie wollten sich informieren und haben unsere Informationen rege genutzt. Bald kamen das BAG, das SEM und verschiedene Kantone wie St. Gallen, Zürich und Basel auf uns zu und gaben uns diverse Aufträge. Soeben haben wir einen Auftrag des BAG umgesetzt; wir haben eine Impfinformation in Form eines Videos in 16 Sprachen produziert. Wenn wir diese Informationen posten, erreichen wir fast eine Mio. Menschen. Zudem haben wir diverse Talkshows. Am 31. Januar 2021 schauten z.B. 8500 Personen zu, als wir eine Talkshow in Tigrinja mit einem eritreischen Arzt über Covid 19 auf Facebook ausgestrahlt haben. Die Zuschauer*innen können jeweils live in die Sendung anrufen und Fragen stellen. Für die eritreische Gemeinde ist ein eritreischer Arzt wie ein Bruder. Die Leute glauben ihm, sie vertrauen ihm.

Haben Sie während der Pandemie Beispiele der Misskommunikation erlebt?

Ja. Zum Beispiel an dem Tag, als die Maskenpflicht in allen öffentlichen Verkehrsmitteln eingeführt wurde. Die meisten Leute, die keine Masken getragen haben, waren Menschen mit Migrationshintergrund, da sie keinen Zugang zu den Schweizer Medien haben und nicht informiert waren. Das bedeutet, dass es Handlungsbedarf in der Kommunikation gibt. Egal, ob ich etwas auf Arabisch oder auf Deutsch gelernt habe, das Wichtigste ist, dass ich weiss, wie die Gesellschaft funktioniert und was die Regeln sind. Das ist unser Ziel bei Diaspora TV. ■

Bildlegende: Mark Bamidele / Foto: Fabienne Notter



Kanton Aargau

Informationen für die Migrationsbevölkerung

Welche Bemühungen unternimmt der Kanton Aargau, um Migrantinnen und Migranten mit Informationen zu erreichen? Welche Rolle spielen dabei die Medien der Migrationsbevölkerung? Ein Interview mit Sibel Karadas, Sektionsleiterin Integration und Beratung beim Amt für Migration und Integration Kanton Aargau (MIKA).

von Nathalie Philipp

Frau Karadas, können Sie uns beschreiben, welche Massnahmen generell im Kanton ergriffen werden, um den Informationsfluss zur Migrationsbevölkerung zu gewährleisten?

Bund, Kantone und Gemeinden haben einen gesetzlichen Informationsauftrag (Art. 57 AIG). Neu zugezogene Ausländer*innen sollen insbesondere über die Bedeutung und die passenden Angebote zur Verbesserung von Sprachkompetenzen, die Ausbildung und Arbeit, die Rechtsordnung sowie über grundlegende Normen und Regeln informiert werden. Der Informationsauftrag richtet sich somit auf alle Staatsebenen und die diversen Lebensbereiche. Der Bedarf kann je nachdem ein anderer sein – entsprechend fallen auch die Massnahmen unterschiedlich aus. Auch die Frage, ob Informationen auf Deutsch ausreichen oder ob es mehrsprachige Inhalte braucht, muss situativ beantwortet werden. In der Volksschule oder etwa im Gesundheitswesen werden mehrsprachige Informationsmaterialien eingesetzt. Eine durchgängige, systematische Information bzw. Kommunikation in allen Herkunftssprachen der Migrationsbevölkerung kann aus diversen Gründen nicht gewährleistet werden. Dies würde auch dem Integrationsziel widersprechen, dass die Ausländer*innen Deutsch lernen sollen. Zudem gibt es einfach «zu viele» Herkunftssprachen und schon aus finanziellen Gründen müsste eine Auswahl getroffen werden, was eine Ungleichbehandlung mit sich brächte.

Was unternimmt das Amt für Migration und Integration (MIKA), um Migrant*innen zu erreichen?

Das MIKA nutzt seit Beginn der Umsetzung der Kantonalen Integrationsprogramme (KIP) ab 2014 diverse Kanäle und Angebote, um die verschiedenen Zielgruppen (Gesamtbevölkerung, Gemeinden, Migrant*innen, Arbeitgeber*innen, Fachpersonen, Freiwillige) zu erreichen und die Gemeinden bei der Umsetzung des Informationsauftrags zu unterstützen. Die Anlaufstelle Integration Aarau (AIA) übernimmt dabei eine wichtige Rolle. Zudem informieren und beraten aktuell sechs regionale Integrationsfachstellen (RIF) Migrant*innen vor Ort.

Das zentrale und bewährte Informationsangebot des Kantons ist die Internetseite hallo-aargau.ch, wo sich Neuzugezogene selbständig informieren können. Für Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene werden im Rahmen der Integrationsagenda Schweiz systematisch Veranstaltungen wie Erstinformationskurse angeboten. Mit Beiträgen aus dem KIP unterstützen wir zudem diverse Trägerschaften bei deren Projekten der Informationsvermittlung. Eine wichtige Teilstrategie ist für uns die Kooperation mit anderen Fachstellen des Kantons. Inhaltlich können diese in ihrem jeweiligen Fachbereich am besten beurteilen, inwiefern Migrant*innen zusätzlich angesprochen werden müssen.

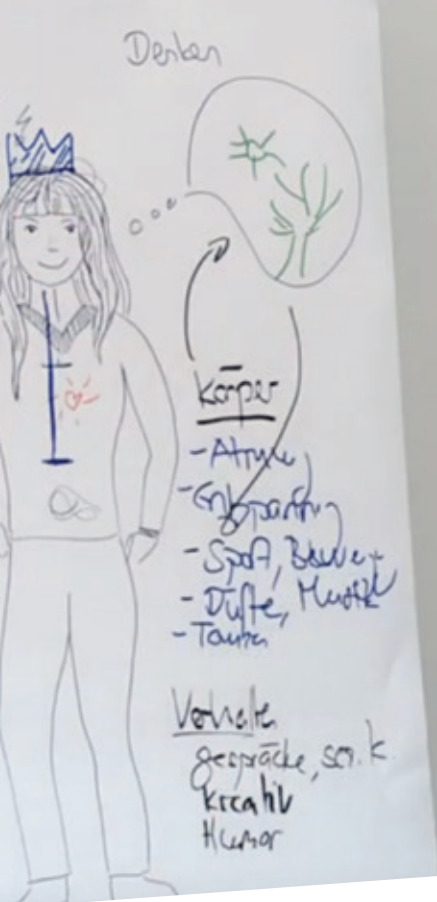
Besteht eine Zusammenarbeit mit Medien der Migrationsbevölkerung?

Punktuell ja. Wir haben letztes Jahr auf Gesuch einige Migrantenmedien bei ihrer Informationsarbeit zur Corona-Lage mit Beiträgen unterstützt. Eine systematische Kooperation mit diesen Medien ist jedoch schwierig. Viele Publikationen basieren auf ehrenamtlichem Engagement, d.h. sie haben kaum die Mittel und Möglichkeit, in der Schweiz übliche Qualität zu garantieren. Damit bleiben diese Medien hinsichtlich ihrer Zielgruppe und der journalistischen Standards für uns relativ diffus bzw. wir können die inhaltliche Qualität, aber auch die Neutralität nur schwer einschätzen, da ja alles fremdsprachig ist.

Könnte die Zusammenarbeit ausgebaut werden?

Letztes Jahr hat die kantonale Gesundheitsförderung und Prävention Migrant*innenmedien zu einer Medienkonferenz eingeladen. Ziel war es, die Migrationsbevölkerung über diese Kanäle für das Thema psychische Gesundheit zu sensibilisieren und die Aktionstage psychische Gesundheit bekannt zu machen. Es war ein gelungener Anlass und ein guter Ansatz, um die Zusammenarbeit auch in anderen Fachbereichen zu stärken. ■

Bildlegende: Flyerwand mit Informationsangeboten in der AIA / Foto: Nathalie Philipp



Aktionstage Psychische Gesundheit Aargau 2020

Medienorientierung für Migrant*innen-Medien und -Vereine

Durch den Einbezug von Medien und Vereinen der Migrationsbevölkerung können Themen einem breiteren Teil der Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Für die Aktionstage Psychische Gesundheit Aargau im Herbst 2020 wurde bewusst dieser Weg eingeschlagen – ein Erfahrungsbericht.

von Regula Rickenbacher

Ausgangslage

Die 7. Aktionstage Psychische Gesundheit fanden vom 6. September bis 30. Oktober 2020 im Aargau statt. Mehr als 30 Institutionen sensibilisierten zum Thema und vermittelten Informationen rund um den Umgang mit psychischer Gesundheit. Die Institutionen aus dem Netzwerk «Psychische Gesundheit Kanton Aargau» organisierten die Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem Departement Gesundheit und Soziales (DGS).

Im Vorfeld der der Aktionstage 2020 planten Sara Michalik, Michelle Lohner (beide Verband Aargauer Psycholog*innen) und Regula Rickenbacher (HEKS) eine Medienorientierung für Migrant*innen-Medien und -Vereine. Das Ziel des Anlasses war es, Migrant*innen besser auf die Thematik der psychischen Gesundheit und die kantonalen Angebote aufmerksam zu machen.

Erfolgsfaktoren

Der Anlass gewann aufgrund der aktuellen Pandemiesituation zusätzlich an Bedeutung und so gelang es, viele Vertreter*innen von (Migrant*innen-) Medien und -Vereinen zu erreichen. Ziel war es, konkrete Informationen zur psychischen Gesundheit zu vermitteln und den Anwesenden Zusammenhänge aufzuzeigen. Neben der Präsentation der verschiedenen Angebote der Aktionstage hielt Sara Michalik einen Vortrag¹⁾ zur psychischen Gesundheit. Den anwesenden Medienvertreterinnen und Medienvertretern war es erlaubt, diesen zu filmen und Teile davon direkt für ihre Berichterstattung zu nutzen.

In der anschliessenden Fragerunde nutzten die Anwesenden die Gelegenheit, Vertretende der Sektion Gesundheitsförderung und des Amtes für Migration und Integration (MIKA) vor Ort zu haben, um die Anliegen der Migrant*innen zum Thema psychische Gesundheit zu platzieren.

Insgesamt schätzten es die Teilnehmenden, dass sie zum wichtigen Thema der psychischen Gesundheit eingeladen wurden und eine Fülle von Informationen erhalten haben. Die Anwesenden

waren sich einig, dass der psychischen Gesundheit im Integrationsprozess vermehrt Beachtung geschenkt werden sollte.

Gewonnene Erkenntnisse

Die breite Berichterstattung in den verschiedenen Medien hat gezeigt, dass der Anlass ein voller Erfolg war. Das Thema psychische Gesundheit ist ein aktuelles Thema und betrifft die gesamte Bevölkerung. Umso wichtiger ist es, dass die verschiedenen Angebote allen Einwohnerinnen und Einwohnern des Kantons Aargau bekannt sind.

Eine wichtige Rolle in der Kommunikation spielen die Migrant*innen-Medien und -Vereine. Sie sind das Sprachrohr ihrer Community. Am besten werden sie bereits im Vorfeld in die Planung von Aktionen einbezogen und eingebunden, so dass eine echte Partizipation erreicht werden kann. Auf diese Weise kann eine partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe gelingen.

Die gemeinsame Veranstaltung des Netzwerks «Psychische Gesundheit Kanton Aargau», des Kantons und der Initiantinnen hat gezeigt, dass die Vernetzung der verschiedenen Institutionen mit Migrant*innen-Medien und -Vereinen von grosser Bedeutung ist. Im Rahmen der Veranstaltung wurden viele neue Kontakte geknüpft, welche für alle Beteiligten auch in Zukunft für andere Themen gewinnbringend genutzt werden können.

¹⁾Vortrag Sara Michalik zu Psychischer Gesundheit (produziert von Diaspora TV):

<https://youtu.be/YiSfyUUOXLw>

Weitere Vorträge von Diaspora TV:

https://youtu.be/0M-7mdde_EY

<https://youtu.be/6X-dcUrg2z4>

Das DGS hat zusammen mit Radio Kanal K die 10 Schritte der Psychischen Gesundheit in 14 Sprachen produziert und im Radio eingespielt:

<https://www.kanalk.ch/2020/11/10/10-schritte-fuer-psychische-gesundheit-in-14-sprachen/>

Bildlegende: Sara Michalik / Screenshot Vortrag zu Psychischer Gesundheit / Foto: zVg



Mediennutzung von fremdsprachigen Communities in der Schweiz

Facebook als digitale Nachbarschaftshilfe

*Wie erleben zwei gut vernetzte Frauen die Mediennutzung und den Informationsfluss in ihrer Community? Wir haben mit Ana Amelia Pace aus Brasilien und Thevananthini Paramarajah aus Sri Lanka über Migrant*innen-Medien und die Rolle von sozialen Medien gesprochen.*

von Seline Keller

«Unsere Art und Weise der Mediennutzung bringen wir aus Brasilien mit», sagt Ana Amelia Pace gleich als Erstes. Sie ist in São Paulo aufgewachsen und lebt seit neun Jahren in der Schweiz. Beruflich und ehrenamtlich engagiert sie sich in verschiedenen Projekten im Migrations- und Integrationsbereich und pflegt zahlreiche Kontakte zu Brasilianer*innen im Kanton Aargau.

In Brasilien spielen soziale Medien eine zentrale Rolle: Das südamerikanische Land stand 2019 mit über 130 Millionen Nutzenden¹⁾ an vierter Stelle des Facebook-Nationen-Rankings. Schätzungen zufolge verfügen rund zwei Drittel aller Brasilianer*innen über ein Facebook-Konto. «Viele Menschen suchen nicht auf Google, wenn sie etwas wissen möchten. Sie fragen in ihrem Netzwerk und holen dort persönliches Wissen und Erfahrungen ab», erzählt Ana Amelia Pace. Diese Gewohnheit nehmen sie mit, wenn sie sich in anderen Teilen der Welt niederlassen. «Im Aargau gibt es keinen Brasilianer*innen-Verein und keinen Treffpunkt», berichtet sie. «Aber wir stehen über die sozialen Medien intensiv im Kontakt».

Es gibt mehrere Facebook-Gruppen für *Brasileiros* und *Brasileiras na Suíça*, die jeweils über 30 000 Mitglieder zählen. Dort werden Informationen von offiziellen Stellen geteilt und von Freiwilligen auf brasilianisches Portugiesisch übersetzt. Aber auch Tipps für Ausflüge oder Empfehlungen für gute Ärzt*innen sind zu finden. «Diese Gruppen funktionieren wie eine Nachbarschaftshilfe», fasst Ana Amelia Pace zusammen. Die Brasilianer*innen unterstützen einander, geben Informationen und Erfahrungen weiter. Gerade in der Corona-Zeit sei der Informationsfluss in diesen Netzwerken besonders wichtig: Die wichtigsten Fakten und Massnahmen seien bei den in der Schweiz wohnhaften Brasilianer*innen schnell angekommen. «Aber nicht über offizielle staatliche Kanäle, sondern über diese informellen, persönlichen Kontakte», so Pace.

Im Gegensatz zur brasilianischen Diaspora, sei für Tamil*innen weltweit ein internationales Migrant*innen-Medium wichtig, berichtet Thevananthini Paramarajah. Sie lebt seit über 20 Jahren in der Schweiz, ist im Fricktal als Schlüsselperson aktiv und unterrichtet tamilischsprachige Kinder in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK). Das Online-Portal Lanka Sri ist in verschiedenen Weltregionen vertreten und sendet globale und lokale News auf Tamilisch. Nicht nur Diaspora-Tamil*innen nutzen Lanka Sri, auch Menschen in Sri Lanka selbst informieren sich dort über die Weltgeschehnisse. «Alle Geschwister von mir und meinem Mann – egal ob sie in Kanada oder England leben – und alle meine Bekannten bei der tamilischen Schule lesen regelmässig News bei Lanka Sri», erzählt Thevananthini Paramarajah.

Gleichzeitig stellt sie jedoch fest, dass Facebook und Co. in Sri Lanka, aber auch in der tamilischen Diaspora an Bedeutung gewinnen: «Vor allem seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie verbreiten sich viele Informationen über die sozialen Medien», erzählt sie. Neben offiziellen Informationen des Bundes, kommen so auch News aus Sri Lanka in den Umlauf: «Sobald jemand etwas Interessantes oder Wichtiges aus Sri Lanka gelesen, gehört oder gesehen hat, verschickt diese Person dies über Facebook und WhatsApp an Freunde und Familie», erklärt Paramarajah. So zum Beispiel Todesanzeigen: «Wenn jemand stirbt und eine Todesanzeige in der Zeitung publiziert wird, verbreitet sich das blitzschnell an alle entfernten Verwandten». Tamil*innen haben normalerweise sehr engen Kontakt zu ihren Familien, besuchen sich oft, essen gemeinsam und tauschen dabei auch Informationen aus. Jetzt habe sich das mehr und mehr in die sozialen Medien verlagert. Neben der Rolle als digitale Nachbarschaftshilfe dienen die sozialen Medien hier also auch zur Stärkung der Familienbande. ■

¹⁾Quelle: www.statista.com / Foto: zVg.



Erfahrungen der Flüchtlingsberatung von Caritas

«Alles, was über das Smartphone läuft, funktioniert!»

*Bei der Flüchtlingsberatung (FLB) der Caritas Aargau werden anerkannte Flüchtlinge betreut, die zur Zeit vor allem aus Eritrea, Syrien oder der Türkei stammen. Mit welchen Herausforderungen waren die Sozialarbeitenden in den letzten Monaten der Coronazeit konfrontiert? Wie gut informiert waren die Klient*innen und welche Informationsquellen spielten eine Rolle?*

von Nathalie Philipp

In den letzten Monaten war der Informationsbedarf vermutlich überall höher als sonst. Wie gut waren Klient*innen der Flüchtlingsberatung (FLB) auf dem Laufenden, insbesondere zum Thema Corona? Nazan Akgül, Sozialarbeiterin: «Wir haben hier sicher verschiedene Phasen erlebt. Zu Beginn herrschte eine gewisse Unsicherheit. Es gab immer wieder neue Nachrichten, und nicht alle Inhalte waren in verschiedenen Fremdsprachen vorhanden. Daher wirkten manche Klientinnen und Klienten teilweise etwas verunsichert und es gelangten einige Fragen zu den Schutzmassnahmen zu uns», so Akgül.

Inzwischen habe sich die Situation stabilisiert und die aktuellen Informationen scheinen sich jeweils recht gut herumzusprechen, bestätigt auch Ina Gartmann, Co-Bereichsleiterin der Flüchtlingsberatung: «Unsere Klient*innen und deren Kinder besuchen in der Regel diverse Integrationsprogramme, Kurse und Schulen. Diese waren beim Thema Corona eine wichtige und gute Informationsquelle. Daneben werden sicher auch Gratiszeitungen oder diverse fremdsprachige TV-Sender genutzt, um an Nachrichten aus der Schweiz zu gelangen», so Gartmann. Generell beobachten die Sozialarbeitenden Gartmann und Akgül eine relativ starke Verbreitung von Social Media unter den Flüchtlingen. «Facebook ist unserer Beobachtung nach sehr beliebt. Der Kanal wird einerseits genutzt, um Kontakte im Herkunftsland zu pflegen, aber auch, um sich über Nachrichten zu informieren, beispielsweise auf Facebookgruppen lokaler Migrant*innenvereine.»

Um die Klient*innen hinsichtlich der Informationsbeschaffung zu unterstützen, geben die Sozialarbeitenden punktuell Links weiter, beispielsweise zu den übersetzten Webseiten des Bundesamtes für Gesundheit (BAG). Voraussetzung ist, dass sie den Umgang mit dem Internet gewöhnt sind. Doch gerade im Umgang mit der EDV zeigen sich einige grundsätzliche Herausforderungen.

«Unsere Klientinnen und Klienten sind vielfach nicht sehr geübt und unsicher im Umgang mit digitalen Dokumenten», so Ina Gartmann. Im Corona-Lockdown zeigte sich dies besonders, als viele Beratungsstellen teilweise geschlossen waren: Beratungsgespräche, die vorher im Sitzungszimmer stattgefunden haben, mussten neu per Telefon oder online geführt werden. Dazu kam der veränderte Umgang mit den Papieren und Unterlagen, die nun über digitale Kanäle zu den Sozialarbeitenden gelangen mussten. Die Umstellung läuft noch immer. «Inzwischen haben wir eine gute Praxis etabliert», so Ina Gartmann. «Viele Unterlagen werden inzwischen über E-Mail oder WhatsApp eingereicht. Zudem können wir in der Beratung gut mit Tools arbeiten, die über das Smartphone verfügbar sind». So werden inzwischen beispielsweise Beratungssitzungen via Videotelefonie durchgeführt, teilweise sogar zu dritt, wenn eine Fachperson für die Übersetzungen notwendig ist. Nach wie vor, so Gartmann, brauche es jedoch noch viele Hilfestellungen seitens der Sozialarbeitenden, bis die Abläufe funktionierten. «Noch längst nicht alle können zum Beispiel eine App auf dem Mobiltelefon installieren.»

Im Vergleich zu Smartphone-Anwendungen ist die Nutzung von Laptops oder Computern für viele Klient*innen erst recht herausfordernd. Flüchtlingsfamilien haben hier einen grossen Bedarf. Sie brauchen die Geräte in der Berufsausbildung, für das Homeschooling der Kinder, aber auch beispielsweise, wenn Deutschkurse coronabedingt auf Online-Unterricht umgestellt werden. Einerseits fehlt es hier oft noch an der Infrastruktur, zum anderen aber auch an Knowhow. Diesem gestiegenen Bedarf begegnet Caritas Aargau mit einem neuen Projekt: Ab März werden erste «Digi-Treffs» mit kostenlosen Beratungen zu IT-Anwendungen starten. ■

Mehr dazu unter www.caritas-aargau.ch/digitreff

Bildlegende: Das wichtigste Tool auch für Migrant*innen

Foto: Nathalie Philipp



HEKS Visite und HEKS Neue Gärten

Moderierte Gesprächsgruppen per Handy

*Die Teilnehmer*innen der HEKS Programme Visite und Neue Gärten tauschen sich seit Februar 2021 über WhatsApp aus. Die moderierten Gesprächsgruppen sind sehr beliebt und bieten eine willkommene Abwechslung im Alltag der Pandemie.*

von Regula Rickenbacher

Die verminderten Begegnungsmöglichkeiten durch die Pandemie-Situation schränken ein – alle. Viele Menschen weichen dabei auf Online-Meetings, Webinare, Freund*innentreffen via «Zoom», «Teams» oder «Skype» aus. Sie gewinnen damit, neben schönen Kontaktmomenten, viele neue Erfahrungen im Umgang mit den vorhandenen Medien.

Die Idee

Während viele Migrant*innen und Flüchtlinge ihr Smartphone gekonnt nutzen, dienen die vorhandenen Geräte bei anderen fast ausschliesslich dazu, per Telefon in Kontakt mit ihren Familienangehörigen und Kolleg*innen zu bleiben. Die Mitarbeiter*innen des HEKS beobachten in der täglichen Arbeit mit Migrant*innen, dass bereits das Verschicken einer Kurznachricht oder das Weiterleiten eines Fotos Mühe bereitet.

Hier setzt die Idee der moderierten Gesprächsgruppen an: Einerseits sind sie Gefäss für einen regelmässigen Austausch in einer kleinen Gruppe, andererseits übt man gleichzeitig, das Smartphone vielseitiger einzusetzen. Die Ziele dieses Angebotes sind Kontaktpflege, gegenseitige Unterstützung und Sicherheit in der Nutzung der Smartphones. Die Teilnehmenden treffen sich jede Woche zum gleichen Zeitpunkt online in einem WhatsApp-Videochat. Die Moderatorin bereitet ein Thema vor und überlegt sich passende Aufgaben, welche mit Hilfe des Smartphones gelöst werden. Ein Zyklus umfasst zehn Gespräche.

Vertrautes und Neues

WhatsApp wird genutzt, weil es bei Migrant*innen sehr verbreitet ist. Das Zielpublikum sind Teilnehmer*innen der beiden HEKS-Programme Visite und Neue Gärten. Die HEKS-Mitarbeitenden, welche die Personen gut kennen,

weisen darauf hin, dass die moderierten Gesprächsgruppen eine Mischung zwischen Kontaktmöglichkeit und Kurs sind und eine regelmässige Teilnahme über die gesamte Kursdauer erwünscht ist.

Die Beobachtungen zeigen, dass teilweise Schwierigkeiten an der Schnittstelle zwischen Sprache und Technik einen vielseitigeren Umgang verunmöglichen. Ein Beispiel: Wenn man sich per Navigations-App zu einer unbekanntem Adresse führen lassen will, ist es unabdingbar, dass der Strassenname richtig buchstabiert wird. Da hilft es, wenn man das Gegenüber bittet, diesen aufzuschreiben damit die Bezeichnung richtig eingegeben werden kann. Die Teilnehmer*innen üben anhand solcher Alltagssituationen den Umgang mit dem Smartphone.

«Es ist so langweilig – ich will etwas lernen!»

Das erste Echo ist gross. Viele Frauen und Männer sehnen sich nach Neuem, nach einer Herausforderung und Aktivität. Und viele Teilnehmer*innen fühlen sich in der aktuellen Pandemie-Situation einsam. Einige haben aufgrund des Lockdowns (vorübergehend) ihre Arbeit ausser Haus verloren. Sie haben verständlicherweise Zukunftsängste und schätzen es, sich mit anderen Personen auszutauschen. Die Projektleiterin führt eine Warteliste, so dass bei einem freien Platz eine neue Person vom Angebot profitieren kann.

Das Pilotprojekt wird durch die Glückskette finanziert und nach drei Monaten ausgewertet. Das HEKS wird dann entscheiden, ob und in welcher Form das Angebot weitergeführt werden soll. ■

Bildlegende: Symbolbild

Foto: zVg

Dies+Das

Diaspora TV

Diaspora TV Schweiz ist eine Online-Medienplattform, die audiovisuelle Sendungen produziert. Diese werden auf einer eigenen Webseite und auf Facebook ausgestrahlt und sollen vor allem die Migrationsbevölkerung in der Schweiz erreichen. Professionelle Journalist*innen vermitteln aktuelle Informationen in acht Sprachen, auf Facebook gibt es gar Beiträge in bis zu 16 Sprachen.

www.diaspora-tv.ch

hallo-aargau.ch

Die Webseite bietet Informationen zum Leben im Kanton Aargau in 15 verschiedenen Sprachen. Auf der Webseite sind auch viele Links zu weiterführenden Informationen und geeigneten Beratungsstellen zu finden.

www.hallo-aargau.ch

«Kompass» Kanal K

Täglich von 19 bis 21 Uhr ist auf Radio Kanal K eine Sendung im Format «Kompass» zu hören. Migrant*innen vermitteln verschiedene Themen in ihrer Muttersprache, gemischt mit Musik, die auf anderen Radiosendern wenig zu hören ist. Inzwischen gibt es Sendungen in 17 verschiedenen Sprachen.

www.kanalk.ch

Portraits der Radiomacher*innen aus aller Welt:

<https://bit.ly/3bAWEyo>

Migesmedia

Die Webseite bietet eine Übersicht von Migrant*innen-Medien, die mit Gesundheitsorganisationen zusammenarbeiten.

www.migesmedia.ch/medieneubersicht

migesplus.ch

Auf der Webseite migesplus.ch des Schweizerischen Roten Kreuzes sind Broschüren, Ratgeber, Filme und weitere Unterlagen gesammelt, die Gesundheitsinformationen in verschiedenen Sprachen vermitteln. Die Informationen können entweder online angeschaut, heruntergeladen oder bestellt werden.

www.migesplus.ch/publikationen

Migraweb

Die Webseite stellt in 18 verschiedenen Sprachen Informationen zum Leben in der Schweiz von Migrant*innen für Migrant*innen zur Verfügung. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, sich per E-Mail in der Muttersprache beraten zu lassen.

www.migraweb.ch

swissinfo.ch

Der internationale Dienst der SRG bietet in 10 Sprachen unabhängige und aktuelle Berichterstattung über die Schweiz. Es sind insbesondere Beiträge zu den Themen Wirtschaft, Schweizer Politik, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft zu finden.

www.swissinfo.ch

Digitale Beratungsangebote für Migrant*innen im Aargau

Digi-Treff Caritas Aargau

An vier verschiedenen Standorten können interessierte Personen mit ihren Laptops und Smartphones vorbeikommen und Fragen zu verschiedenen Anwendungen stellen. Freiwillige unterstützen zum Beispiel beim Einrichten von Mailkontos oder E-Banking, bei der Online-Bewerbung oder mit Online-Formularen.

- > Familienzentrum Karussell Region Baden,
Haselstrasse 6, 5400 Baden
donnerstags 15.30 – 17.30 Uhr
- > KRSD Frick, Rampart 5, Frick
donnerstags 15.30 – 17.30 Uhr
- > KRSD Mutschellen-Reusstal, Zürcherstr. 10,
Bremgarten
mittwochs 16 – 18 Uhr
- > KRSD Aargau West, Niklaus-Thut-Platz 19, Zofingen
donnerstags 16 – 18 Uhr

Aktuelle Informationen zum Starttermin:

www.caritas-aargau.ch/digitreff

Online-Beratung der Caritas Aargau

Ein Angebot von Caritas Aargau und den Kirchlichen Regionalen Sozialdiensten KRSD: Die Online-Beratung stellt zum Beispiel Informationen zu Themen wie «Geld», «Arbeit», «Wohnen» oder «Bildung» zur Verfügung. Alle Informationen sind auf Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Kroatisch und Englisch abrufbar.

<https://online-hilfe.caritas-aargau.ch/>

Femmes-Tische online und telefonisch

Femmes-Tische bieten Frauen mit und ohne Migrationshintergrund die Möglichkeit, sich in der Muttersprache über verschiedenste Themen auszutauschen. Seit April 2020 finden die Femmes-Tische auch via Zoom oder WhatsApp statt.

www.caritas-aargau.ch/femmes-tische

Adressen

Caritas Aargau

Laurenzenvorstadt 80, 2. Stock
Postfach 2432
5001 Aarau

Telefon 062 822 90 10
box@caritas-aargau.ch
www.caritas-aargau.ch

Öffnungszeiten:
Montag-Donnerstag, 9-12 und
14-17 Uhr; Freitag, 9-12 Uhr

HEKS Aargau/Solothurn

Augustin-Keller-Strasse 1
Postfach
5001 Aarau

Telefon 062 836 30 20
aargau-solothurn@heks.ch
www.heks.ch

Öffnungszeiten:
Mo.+ Fr, 9–12 Uhr und
Di.–Do., 9–12 + 13.30–16.30 Uhr

Anlaufstelle Integration

Aargau

Rain 24
2. Stock
5000 Aarau

Telefon 062 823 41 13
integration@integrationaargau.ch
www.integrationaargau.ch

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag, 10-16 Uhr
Termine nach Vereinbarung auch
ausserhalb der Öffnungszeiten
möglich

Impressum

Da+Dort wird von Caritas Aargau,
HEKS Aargau/Solothurn und der
Anlaufstelle Integration Aargau
herausgegeben.

Redaktion:
Fabienne Notter, Nathalie Philipp,
Andreas Burri, Seline Keller, Michele
Puleo
Design: zeitgeist aarau
Gestaltung: Nathalie Philipp
Auflage: 3000

Redaktionsadresse:
Caritas Aargau
Laurenzenvorstadt 80, 5001 Aarau
Telefon 062 822 90 10
box@caritas-aargau.ch
www.caritas-aargau.ch
Spenden PC 50-1484-7
IBAN: CH23 0900 0000 5000 1484 7